

LESERBRIEF

Quellteich

Sinnvoller Kompromiss

Leserbrief zum Bericht „Mit Manpower gegen die Algen“ vom 27.7.

Das Thema Berkelquellteich wurde lange ausgiebig diskutiert. Fakt ist, dass bis spätestens 2027 die Umweltziele der WRRL (Wasserrahmenrichtlinien) als verbindlich zu beachtende Verpflichtung zu erfüllen sind. Es ist zu bedenken, dass dies bei dem Quellteich ein Problem werden kann, wenn er in seiner jetzigen Form beibehalten wird. Des Weiteren ist zu befürchten, dass es Vertragsverletzungsverfahren geben wird, mit unter Umständen erheblichen Strafen, wegen Nichterfüllung der WRRL. Aktuell liegt bereits wegen mangelnder Umsetzung eine Beschwerde gegen die BRD bei der Kommission der Europäischen Gemeinschaft vor (Quelle: BUND, NABU). Sollten wir nicht lieber jetzt die Gelegenheit nutzen, vor Ablauf der Frist, Fördergelder für ein sinnvolles Projekt in Anspruch zu nehmen, anstatt evtl. später mit Strafen belegt zu werden. Sicherlich sind Gewässer, wie es der Quellteich ist, für einige Menschen attraktiver als kleine Fließgewässer und Auenwälder. Obwohl zu beachten ist, dass gerade diese in unserem ökologischen Gewässersystem von enormer Wichtigkeit sind. Unabhängig davon besteht der Wunsch den Quellteich zu erhalten. An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass ich selber zunächst den Teich, isoliert gesehen als Wasserfläche, gerne erhalten hätte. Dies wird in Anbe-

tracht der bestehenden Tatsachen nicht realistisch möglich sein. Daher sollten wir uns doch dem Kompromiss der Variante 3 zuwenden, bei der ein Teich mit ausreichender Tiefe entstehen würde. Es besteht ja nicht nur ein ökologisches Interesse an diesem Auengebiet, sondern ebenfalls möchten wir ein Erholungs- und Freizeitgebiet haben, das zudem den Tourismus anspricht. Die Belange des Naturschutzes sollten dabei aber ausreichend Beachtung finden. Für diesen Spagat, der dort zu erbringen ist, auf Grund der unterschiedlichen Wünsche und der bestehenden Gesetzeslage, halte ich die in Ansätzen vorgestellte Variante 3 für eine vernünftige Lösung. Bei dieser Variante würden naturnahe Quellbereiche entstehen und wären somit „erlebbar“ auch für die Touristen, die häufig vergeblich die Quellen suchen. Zudem könnten sich dort die hochspezialisierten Tier- und Pflanzenarten ansiedeln, die ursprünglich in solchen Gebieten vorhanden sind. Ebenfalls eines der Ziele der WRRL, die nicht nur als bloße Programmsätze zu betrachten sind. Es ist davon auszugehen, dass unsere Politiker zu diesem Thema und den Fakten umfänglich informiert sind. Daher ist zu hoffen, dass endlich abschließend von den dafür Verantwortlichen eine wirkungsvolle Entscheidung getroffen wird.

Mercedes Lanio
Billerbeck

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert.

Medikamente und Nährstoffe belasten Berkel

Fluss-Symposium in Münster

MÜNSTER/STADTLOHN/VREDEN. Auch wenn sich Otter und Biber in Berkel und Dinkel schon wieder breit machen: Die Qualität des Wassers wird immer ein Thema bleiben. „Die Qualität ist noch nicht gut genug“, sagt Professor Stefan Kuks, Watergraaf von Waterschap Vechtstromen, also Vorsitzender der Wasserbehörde, am Rande eines Symposiums in Münster. „Wenn es so weitergeht, erreichen wir die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie vielleicht niemals.“

In den Niederlanden landet zum großen Teil, was in deutschen Flüssen schwimmt. „Darum haben wir auch eine große Verantwortung“, wie Regierungspräsidentin Dorothee Feller betonte. Zudem hätten die Niederlande mehr Erfahrung mit Wasser, sodass wir von ihnen noch viel lernen können, wie wir mit Gewässern umgehen können.“

Informationsfluss besser

Beim Hochwasser 2010 im Kreis Borken sei der Informationsfluss noch „schleppend“ gewesen, in Isselburg 2016 hatte die bis dahin aktivierte

Zusammenarbeit mit den Niederländern aber schon weitaus besser funktioniert. „Wir informieren uns gegenseitig, weil wir uns mittlerweile kennen“, sagt Dijkgraaf Hein Pieper. Flüsse wie die Berkel oder die Bocholter Aa enthielten viele Nährstoffe und Medikamente.

Kooperation geplant

Deswegen planen Experten eine Kooperation mit Landwirten, damit sie bereits funktionierende Pilotprojekte für ihre eigene Arbeit entdecken können. „Die Landwirte sollen selber entdecken, was möglich ist“, meinte Pieper. Oft reichten schon relativ kleine Schritte, um Gülle gut unterzubringen und die Wasserqualität zu verbessern.

Endgültig abgeschlossen wird das Projekt vermutlich nie: „Medizinreste werden zu viel, Mikroplastik wird zu viel – wir lösen ein Problem und ein anderes kommt hinzu“, sagt Hein Pieper. *werd*



Die Dinkel und die Berkel (hier in Stadtlohn) sollen noch sauberer werden. MLZ-FOTO (A) GERING

Eine Treppe für die Fische

Auf 820 Metern könnte der Ausbach „ökologisch durchgängig“ werden

VREDEN. Lachse werden zwar nicht den Weg von Vreden in Richtung Stadtlohn nehmen. Viele andere Fischarten können aber von einem Vorhaben profitieren, für das der Bauausschuss in Vreden jetzt erste Weichen gestellt hat.

Der Ausbach soll sich auf einem 820 Meter langen Abschnitt in eine Art von Fischtreppe verwandeln. Hergestellt wäre damit, was die Fachleute als „ökologische Durchgängigkeit“ bezeichnen.

Das Thema rückte im Zusammenhang mit dem Erwerb des Berkelkraftwerks durch die Stadt auf die Tagesordnung. Es steht zugleich in direkter Beziehung zum integrierten Handlungskonzept, das die der Innenstadt vorgibt. Die Berkelterrassen stellen dabei eines der Zukunftsprojekte dar. Um es verwirklichen zu können, muss aber zuvor die Frage der ökologischen Durchgängigkeit geklärt sein.

Der Ausbach stellt dazu die erste Wahl dar. Freiraumplaner Hans-Georg Flick zeigte den Mitgliedern des Ausschusses auf, dass andere Alternativen bestenfalls theore-

tischen Wert besitzen: Eine eingehaute Fischtreppe zum Stadtgraben brächte schwindelerregende Baukosten mit sich, der Zugang über die Berkel wäre baulich zu aufwendig. „Beim Ausbach stehen uns hingegen 820 Meter zur Verfügung, und dort ließe sich der Fischaufstieg nahezu ohne zusätzliche Einbauten verwirklichen.“ Das erlaube eine Gestaltung wie bei einem natürlichen Fließgewässer. Allerdings müsse an der Einmündung des Ausbachs in die Berkel diese einen Riegel zum Berkelkraftwerk hinbekommen, um die Fische entsprechend zu lenken. Diese Lösung ist aber auch nicht zum Nulltarif zu haben. Hans-Georg Flick rechnet damit, dass eine hohe sechsstelligen Summe dafür fällig wird.

Überrascht reagiert

Dieser Umstand stieß nicht bei allen Mitgliedern des Gremiums auf Begeisterung. Wilhelm Berendsen (SPD) zeigte sich überrascht: „Als wir das Berkelkraftwerk gekauft haben, hieß es doch, wir bräuchten die Fischtreppe nicht.“ Eine Aussage, der Joachim Hartmann als Leiter des Fachbereichs Bauen vehe-



Der Ausbach soll zur Fischtreppe werden.

MLZ-FOTO GEHRING

ment widersprach: „Wir haben massiv darauf hingewie-

sen.“ Allerdings hat die Stadt Vreden gute Chancen, dass sie die Investition nicht alleine schultern muss, die dafür ansteht. Die Verwaltung will nun beim Land dafür Mittel anmelden: Bis zu 80 Prozent Förderung winken, wenn damit eine Maßnahme umgesetzt wird, die dabei hilft, die Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union umzusetzen.

Einstimmiges Votum

Ein entsprechendes Schreiben kann jetzt von Vreden aus nach Münster zur Bezirksregierung auf die Reise gehen: Der Bau- und Planungsausschuss fasste nach kurzer Diskussion einstimmig den Beschluss, die Verwaltung damit zu beauftragen.

Thorsten.Ohm@mdhl.de

Stromerzeugung

■ **Ein ganz anderes** Thema dürfte allerdings in nächster Zeit nicht so schnell in den Vordergrund rücken: die Zukunft des Berkelkraftwerks – nicht als Ort der Kultur, sondern als Faktor der Stromerzeugung. Denn dass die alte,

wenig effiziente Technik keine dauerhafte Perspektive bietet, war den Ausschussmitgliedern nicht neu.

■ **Die Frage** der Investition in neue Wege, die Wasserkraft zu nutzen, begegneten die Mitglieder des Ausschusses mit Zurückhaltung. to

Planung für neuen Teich im Quellbereich

Ausschuss beschließt „Variante III“ / Konzeption soll in Angriff genommen werden

BILLERBECK (sdi). So gespalten wie die Meinung in der Bevölkerung war auch die Diskussion über die Zukunft des Berkelquellteiches im Ausschuss für Umwelt-, Denkmal- und Feuerwehrangelegenheiten. Die Entscheidung zum Schluss fiel allerdings klarer aus. Mit sieben Ja-Stimmen und zwei Gegenstimmen hat sich der Ausschuss für die sogenannte „Variante III“ entschieden. Das heißt: Renaturierung des Quellbereiches. Die Quellen werden freigelegt, der Quellteich zurückgebaut. Ein neuer, tiefer gelegter Teich, der so groß wie möglich sein soll, soll angelegt werden.

Mit dem Beschluss des Ausschusses wird lediglich die Planung für diese Variante in Angriff genommen, die dann erneut der Politik vorgestellt wird. Zudem muss die Stadt mit der Bezirksregierung klären, ob die Kosten der Maßnahme zu 80 Prozent gefördert werden. Der verbleibende Anteil für die Stadt würde dann bei 92800 Euro liegen, jedoch

würden diese Kosten als Ökopunkte aufgewogen und somit den Haushalt nicht belasten. Die Zukunft des Quellteiches „wurde viel diskutiert. Seit 2004 sind wir an diesem Thema dran“, sagte Rainer Hein (Stadt) in der Sitzung des Ausschusses und stellte noch einmal alle vier Varianten vor. Die Situation am Berkelquellteich entspricht nicht den durch die europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) vorgegebenen Bedingungen und muss verbessert werden. Laut dieser Richtlinie sollen Flüsse, Seen, Übergangsgewässer, Küstengewässer und Grundwasser spätestens bis zum Jahr 2027 in einem „guten Zustand“ sein. Für den Weg dahin hat die Europäische Union den Mitgliedstaaten einen klaren Zeitplan vorgegeben.

Franz Josef Schulze Thier (CDU) stellte die Notwendigkeit in Frage. „Jede Alge ist der WRRL zuwider“, sagte er in der Sitzung. Seiner Ansicht nach werde durch die Maßnahme im Quellteich die Gesamtqualität der Ber-

kel, wenn überhaupt, nur um ein paar Prozent verbessert. „Dann müssten auch alle anderen Teiche durchlässig gemacht werden“, so der Christdemokrat. „Dreh- und Angelpunkt ist die Richtlinie. Eine Richtlinie ist im Grunde genommen nur eine Richtlinie“, so Brigitte Mollenhauer (CDU). „Ich weiß nicht, ob wir mit blindem Gehorsam der Richtlinie folgen müssen. Ich habe viele Anrufe bekommen, bei denen sich die Leute für den Erhalt des Teiches ausgesprochen haben und wir nichts übers Knie brechen sollen. Wir haben doch Zeit bis 2027.“ Die Richtlinie sei in nationales Recht überführt worden, so Hein. Es gebe bereits Überlegungen der Europäischen Kommission im Bereich des Grundwasserschutzes, die Bundesrepublik zu verklagen, weil sie sich nicht an die Richtlinie halte. Und: Jetzt könne es eine Förderung von 80 Prozent geben. „Wenn wir es nicht jetzt tun, werden wir es irgendwann sowieso tun müssen – dann ohne Förde-

runge. Wie heißt es: Diejenigen, die zu spät kommen, bestraft das Leben“, sagte Hein. Thomas Walbaum (SPD) appellierte, dass die 1200 Unterschriften für den Erhalt des Quellteiches nicht unter den Tisch fallen dürfen. Die Variante III sei ein guter Kompromiss, betonte Ulrich Schlieker (Grüne). Es werde etwas für die Natur, den Tourismus und für die Bürger gemacht, so Dr. Anne-Monika Spallek (Grün), die aber auch forderte, dass der neue Teich auch eine entsprechende Größe haben müsse und keine „Pfütze“ sein dürfe. 1200 Unterschriften seien viel, aber die Unterschriften-Aktion sei vor der Bürgerinfoveranstaltung durchgeführt worden, so Sarah Bösse (SPD). „Viele haben vor der Infoveranstaltung unterschrieben. Ich bin auch von vielen angesprochen worden, die ihre Meinung danach geändert haben. Und es waren auch nicht 1200 Leute bei der Infoveranstaltung.“

Varianten

■ **VARIANTE 0:** Teich bleibt erhalten, kleine Maßnahmen wie Entschlammung etc. (entspricht nicht den gesetzlichen Vorgaben, keine Fördermittel).

■ **VARIANTE 1:** Renaturierung des Quellbereiches; Rückbau des Teiches mit Errichtung Steganlage (80-prozentige Förderung, verbleibende Kosten für die Stadt: rd. 89 200 Euro)

■ **VARIANTE 2:** Renaturierung des Quellbereiches; teilweiser Rückbau des Teiches mit Errichtung eines Dammbauwerkes, 80-prozentige Förderung nur für Umleitung der Berkel, verbleibende Kosten: rd. 278 040 Euro

■ **VARIANTE 3:** Renaturierung des Quellbereiches; Rückbau des Teiches mit Errichtung Steganlage; Neuanlage kleiner Teich), 80-prozentige Förderung, verbleibende Kosten für die Stadt: rd. 92 800 Euro



Der Quellteich soll nach „Variante III“ zurückgebaut und ein neuer, kleinerer Teich gebaut werden.

Foto: Archiv

„Die Berkel“ auf der Kinoleinwand

Drei Vorführungen des regionalen Dokumentarfilms sind im Ahauser Cinema geplant. Am 8. Oktober ist auch Filmemacherin Anna Schlottbohm mit dabei.

AHAUS. In der VHS-Reihe „Der besondere Film“ wird in einer Matinee im Cinema Ahaus, Schloßstraße 16, der Dokumentarfilm „Die Berkel“ gezeigt am Sonntag, 8. Oktober, 11 Uhr. Der Eintritt kostet fünf Euro. Weitere Vorführungen finden statt am Montag, 9., und Montag, 15. Oktober, jeweils um 19.30 Uhr.

Als neuer Heimatfilm und subjektiver Dokumentarfilm lässt sich das Projekt beschreiben, für das die Filmemacherin Anna Schlottbohm und der Journalist Willem Kootstra den Fluss von der Quelle in den Baumbergen bis zur Mündung in die Ijssel in Zutphen bereisten. Beide sind



Das Team bei Dreharbeiten: Anna Schlottbohm (Mitte) und Willem Kootstra (2. v. r.) mit der Landschaftsökologin Ina Brüning (r.).

FOTO PRIVAT

nahe der Berkel groß geworden, der Region entwachsen und doch zurückgekehrt.

Der Film erzählt von der

Flusswanderung, vom Fremdsein und heimisch Werden, vom Weggehen und Zurückkommen. Dabei begegnen die

Filmemacher einer Reihe von Menschen, die entlang der Berkel leben und unterschiedlicher nicht sein könnten. Ob Schäfer oder Landschaftsökologin, Lehrerin, Hotelier oder Bibliothekar, deutsch oder niederländisch, jung oder alt: Sie alle verbindet dieser Fluss. Auch Unternehmen längs der Berkel werden vorgestellt.

In der Sonntagsmatinee sind Anna Schlottbohm sowie der Produzent Winfried Bettmer (Filmwerkstatt Münster) ebenfalls anwesend und stehen nach der Vorführung dem Publikum zum Austausch zur Verfügung.